

## Predigt vom Sonntag, 20. Juni in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: Lukas 8,22-25

### **Die Stillung des Sturms**

*Und es begab sich an einem der Tage, dass er in ein Boot stieg mit seinen Jüngern; und er sprach zu ihnen: Lasst uns ans andere Ufer des Sees fahren. Und sie stiessen vom Land ab.*



*Und als sie fuhren, schlief er ein. Und es kam ein Windwirbel über den See und die Wellen überfielen sie, und sie waren in großer Gefahr. Da traten sie zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: Meister, Meister, wir kommen um! Da stand er auf und bedrohte den Wind und die Wogen des Wassers, und sie legten sich und es ward eine Stille.*

*Er sprach aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie fürchteten sich aber und wunderten sich und sprachen untereinander: Wer ist dieser, dass er auch dem Wind und dem Wasser gebietet und sie sind ihm gehorsam?*

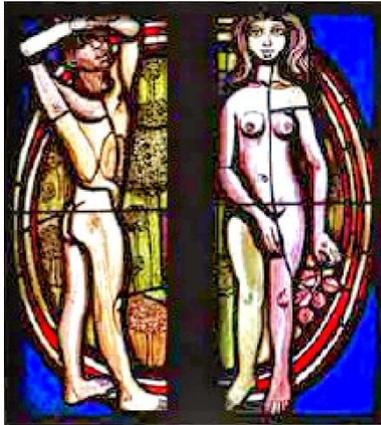
Liebe Mitchristen,

Wir nehmen uns Zeit, etwas genauer auf die Gestaltung der Hoffmannfenster zu schauen:

Die drei Ostfenster sind der Darstellung des Neuen Testaments gewidmet: das grosse Christusfenster in der Mitte, das kleine Christusfenster links davon und das Gleichnisfenster rechts davon. Die drei Südfenster stellen den Inhalt des Alten Testaments dar: rechtsbeginnend (wie die hebräische Schrift!) mit dem Schöpfungsfenster, dann folge das Königsfenster und an dritter Stelle das Prophetenfenster.

Die einzelnen Szenen sind in Rechtecke eingezeichnet mit je einer Ausnahme bei den neutestamentlichen und den alttestamentlichen Fenstern: im grossen Christusfenster in der Mitte ist es das Bild vom schlafenden Christus im ovalen Rund eines Bootes.

Und im Schöpfungsfenster ist es die Darstellung von Adam und Eva als Krönung der Schöpfung.



Diese beiden Rondelle enthalten gewissermassen die Grundbotschaft der beiden Testamente: Adam und Eva, der Mensch in männlicher und weiblicher Gestalt, und diese mit all ihren Abgründen und Höchstleistungen, das ist die Thematik des Alten Testaments. Da haben Mord, Todschat, Krieg, Zerstörungswut ebenso Platz, wie Liebe, Achtsamkeit, Fürsorglichkeit, Grossmut, Güte und

Pflege des Schönen und Erhabenen.

Thema des Neuen Testaments ist Jesus Christus, der Gottes Gegenwart in dieser Welt verkörpert. Wir erleben ihn aber, wie auf dem Bild meistens scheinbar schlafend und unberührt von den Stürmen, die das Lebensboot durcheinanderrüttelt.

Alle Geschichten der Bibel weisen über sich hinaus, vermitteln eine bleibende Wahrheit, verweisen auf immer wiederkehrende Lebenssituationen. Felix Hoffmann hat diese Wahrheiten in Formen, Farben und Bilder eingepackt.

Das Wasser im Fluss und im Meer ist ein uraltes Bild für Zeit und Ewigkeit, in die der Mensch hineingestellt ist: Blau umgibt darum das Urbild des Menschen als Mann und Frau. Das ist auch der tiefer Grund, dass wir mit Wasser taufen (eintauchen).

Im Christusfenster ist das Wasser rot dargestellt. Vielleicht eine Anspielung darauf, dass Christus mit Feuer und Geist taufen werde. Rot ist auch die Farbe der Emotionen, die uns ganz verschlingen können in der Ausformung von Liebe und Angst. Beides kann zum verzehrenden Feuer werden. Rot ist im Christusfenster aber auch die Auferstehungswelt dargestellt und dann wird das «rote Wasser» zum Symbol der Auferstehungswelt, die uns zeitlebens umgibt. Weil deren Dimension nicht durchschaut werden kann, macht sie Angst; die Angst, die den 6 Jüngern im Boot ins Gesicht gezeichnet ist.

Warum nur 6 Jünger? Jesus bestieg das Schiff mit allen 12 Jüngern, so erscheint es jedenfalls in der Geschichte bei Lukas. Zusammen mit Jesus sind 7 Gestalten im Boot dargestellt. 7 ist die Zahl der materiellen Schöpfung, in der Gott präsent ist. Und Gott ist der Ruhetag gewidmet. Das ist im Bild von Hoffmann mit dem schlafenden Jesus dargestellt, der ruhig bleibt und sich

von den Bedrohungen der Welt nicht beeindruckt lässt. Die sechs Gestalten dagegen bringen die unterschiedlichen Verhaltensweisen in den Stürmen des Lebens zum Ausdruck:

Der eine sucht Halt, indem er sich ans Ruder klammert und das Lebensschiff auf Kurs zu halten versucht.

Der andere sucht den schlafenden Christus wachzurütteln.

Ein dritter wendet seinen Blick dem Himmel zu.

Ein vierter scheint aufzubegehren oder laut auszurufen.

Ein fünfter verhüllt sein Haupt und will von allem nichts mehr hören.

Und derjenige im Vordergrund versucht, sich zu verkriechen und hält sich am Bootsrand fest.

So unterschiedlich verhalten auch wir uns, wenn uns das Leben in Bedrängnis bringt und der Lebensboden ins Wanken gerät.

Und da ist Jesus, der schläft! Das blaue Gewand strahlt die Weite des Himmels und die Ruhe der Nacht aus. Aber er ist mitten unter den Jüngern und er nimmt einen Viertel des Bootes für sich in Anspruch.

Und damit sind wir ganz bei uns heute. So vieles macht Angst: Wir sind bedroht durch die Klimaerwärmung, durch das Artensterben, durch das machtgebaren vieler Herrscher in dieser Welt, durch die Verschmutzung der Luft und der Meere, durch Pandemien und durch vieles mehr.

Und da kommt dann manchmal schon die verzweifelte Frage hoch: Warum lässt Gott das alles zu? Warum greift er nicht zugunsten seiner Schöpfung, die in allem weise durchdacht und gut gemacht ist?

Und diese Frage wird dann erst recht brennend, wenn mein eigenes Lebensboot durchgeschüttelt wird und ins Wanken gerät durch den Ausbruch einer unheilbaren Krankheit, durch den Verlust eines nahestehenden Menschen oder durch die Aufhebung meiner Arbeitsstelle. Dann suchen wir alle irgendwo nach Halt, schreien und klagen Gott an oder verkriechen uns in uns selbst und wollen von allem nichts mehr wissen. Und doch ist Christus präsent in unserm Lebensboot und das Feuer des Heiligen Geistes umgibt unser Lebensboot. Ab und zu gibt es dann auch einen Moment, wo wir spüren, dass diesen Gefahren Einhalt geboten wird und unser Lebensboot wieder in ruhigere Wasser gelenkt wird. Solche Momente bleiben aber oft verschlossen unter dem Mantel des Schweigens. Vielleicht aber haben wir auch schon erlebt, dass wir irgendwie zur Ruhe gefunden haben und uns nichts mehr in Angst versetzen konnte.

Und wenn ich das Boot als Bild für mich selber interpretiere und die Insassen als mein Innenleben ansehe, dann bin ich umgeben vom Feuer des Heiligen Geistes, der manchmal an mir rüttelt und schüttelt.

Dann sehe ich meine verschiedenen Entwicklungsstadien von der Geburt bis zum Tod in mir. Und da ist auch der Ruhepol voller Zuversicht, angstfrei und zufrieden in mir präsent; ja er nimmt einen grossen Teil meines Innenlebens in Anspruch. Ihn zu suchen und zu finden ist wohl eines der wichtigsten Ziele meines Lebens. Christus in mir, der Ruhepol, die Zuversicht, die Hoffnung, die Zufriedenheit – all das repräsentiert der schlafende Jesus im Boot. Darum ist es immer wieder heilsam, den Blick nach innen zu richten und sich nicht mehr durch den Blick nach aussen ängsten und erschüttern zu lassen. Das ist vielleicht die wichtigste «Boot-schaft» die das Bild vom Seesturm in unserer Stadtkirche vermitteln will. Ausser dem Einen, der den Blick nach oben, hin zum Auferstandenen wendet, schauen die Übrigen nach innen zum schlafenden Jesus.

Und wer den schlafenden oder den auferstandenen Christus im Blickfeld hat, der bleibt auch in grossen Lebensstürmen ruhig, zuversichtlich und hoffnungsvoll. Die Welt um uns kann dann brennen, aber wir haben Anteil und sind Teil vom Leben, das bleibt – dargestellt mit der Farbe grün des Bootes. Ich bin nicht gottverlassen im Boot des verheissungsvollen Lebens; der schlafende Christus ist präsent in mir.

Amen.

Gott ist gegenwärtig.  
Lasset uns anbeten  
und in Ehrfurcht vor ihm treten  
Gott ist in der Mitte.  
Alles in uns schweige  
und sich innigst vor ihm beuge.  
Wer ihn kennt,  
wer ihn nennt,  
schlag die Augen nieder;  
gebt das Herz ihm wieder.

Gerhard Tersteegen 1729 (KG 162,1)